

Psychotherapeuten auf Lsel ein ganzes Jahr oder länger mit einer Integrationstherapie vorbereiten können. Sie und Yskandr waren gerade erst drei Monate zusammen, und jetzt näherten sie sich dem Ort, an dem sie sogar zusammenarbeiten mussten – als eine einzige Person, die aus einer Erinnerungsreihe und einem neuen Wirt bestand.

Eines Tages war die Rote Frucht des Aufstiegs eingetroffen und in einen parallelen Orbit um die Sonne der Lsel-Station eingeschwenkt. Die Kommandantin hatte verlangt, einen neuen Botschafter nach Teixcalaan mitzunehmen, sich jedoch geweigert zu erklären, was mit dem letzten passiert war. Mahit war sicher, dass es im Rat von Lsel ausgiebige Diskussionen darüber gegeben hatte, was und wen man schicken und wie nachdrücklich man Aufklärung verlangen wollte. Eines jedoch wusste sie genau: Sie zählte auf der Station zu dem sehr kleinen Kreis von Menschen, die für diese Aufgabe alt genug waren, zugleich aber auch jung genug, um noch nicht einer Imago-Reihe beigetreten zu sein. Zudem hatte sie, wie nur wenige andere, die passenden Fähigkeiten erworben und die richtige Ausbildung genossen, um als Diplomatin eingesetzt zu werden. In dieser kleinen Gruppe wiederum war Mahit die Beste gewesen. Ihre Noten bei den Imperialen Prüfungen in der teixcalaanischen Sprache und Literatur konnten sich mit denen jedes Bürgers des Imperiums messen, worauf sie stolz gewesen war. Das erste halbe Jahr nach den Prüfungen hatte sie sich vorgestellt, sie würde eines Tages im mittleren Alter, wenn sie ihren Platz gefunden und genug Erfahrung gesammelt hatte, die Stadt erkunden und die Salons aufsuchen, die den Nichtbürgern in der betreffenden Saison gerade zugänglich waren, um Informationen für denjenigen zu sammeln, mit dem sie nach ihrem Tod die Erinnerungen teilen würde.

Nun kam sie früher als erwartet in die Stadt, und wichtiger als alle teixcalaanischen Prüfungen waren ihre Werte beim Imago-Eignungstest, der für diesen besonderen Einsatz grün, grün und nochmals grün gezeigt hatte. Ihre Imago sollte Yskandr Aghavn sein, der vorherige Botschafter in Teixcalaan, der jetzt irgendwie unpassend für dieses Imperium geworden war – tot, in Ungnade gefallen oder, sofern er noch lebte, in Gefangenschaft. Mahit hatte von ihrer Regierung die Anweisung bekommen, genau zu ermitteln, was mit ihm schiefgelaufen war – und als Hilfe trug sie seine Imago in sich. Er – oder wenigstens die letzte verfügbare, fünfzehn Jahre alte Version seiner Persönlichkeit – war der beste Fremdenführer am teixcalaanischen Hof, den Lsel ihr mit auf den Weg geben konnte. Nicht zum ersten Mal fragte Mahit sich, ob ein Yskandr in Fleisch und Blut auf sie wartete, wenn sie ausstieg. Sie war

nicht sicher, was einfacher wäre – einem in Ungnade gefallenem Botschafter zu begegnen, einem Konkurrenten, den sie aber vielleicht noch retten konnte, oder niemanden vorzufinden, was bedeutete, dass er gestorben war, ohne einem jüngeren Menschen schenken zu können, was er im Laufe seines Lebens gelernt hatte.

Der Imago-Yskandr in ihrem Kopf war kaum älter als sie selbst. Einerseits half es dabei, Gemeinsamkeiten zu finden, andererseits war es unbehaglich. Die meisten Imagos waren ältere Menschen oder die Opfer vorzeitiger Unfälle. Die letzte Aufzeichnung von Yskandrs Wissen und Erinnerungen war allerdings entstanden, als er, nur fünf Jahre nach der Ankunft in der Stadt, seinen Posten in Teixcalaan vorübergehend verlassen und Urlaub auf Lsel gemacht hatte. Seitdem waren weitere anderthalb Jahrzehnte vergangen.

Also war er so jung wie sie, und die Vorteile, die eine Integration mit sich gebracht hätte, kamen nicht zum Tragen, weil sie erst so kurze Zeit zusammen waren. Zwischen der Ankunft des Kuriers und der Unterrichtung Mahits, dass sie die nächste Botschafterin werden sollte, waren lediglich zwei Wochen vergangen. Anschließend hatten Yskandr und sie noch einmal drei Wochen Zeit bekommen, um unter Aufsicht der Psychotherapeuten auf der Station zu lernen, in dem Körper zusammenzuleben, der früher ihr allein gehört hatte. Danach die lange, langsame Reise auf der Rote Frucht des Aufstiegs, während diese mit Unterlichtgeschwindigkeit die Distanzen zwischen den Sprungtoren durchmaß, die wie seltene Perlen im teixcalaanischen Raum verteilt waren.

Das Beiboot platzte auf wie eine reife Frucht. Mahits Gurte lösten sich. Mit beiden Händen nahm sie das Gepäck und ging zum Durchlass. Nun betrat sie endlich Teixcalaan.

Der Flugsteig des Raumhafens war ebenso großzügig wie praktisch angelegt. Abriebfester Teppich auf dem Boden, unübersehbare Wegweiser zwischen gläsernen und stählernen Wänden. Exakt mitten im Verbindungstunnel stand eine einzelne teixcalaanische Imperiumsbeamtin mit einem perfekt geschneiderten beigefarbenen Kostüm. Sie war zierlich, schmale Schultern und Hüften, und viel kleiner als Mahit. Die schwarzen Haare hatte sie zu einem Zopf geflochten, der über dem linken Revers drapiert war. Die Trompetenärmel waren am Oberarm leuchtend orange verziert. <Die Farben des Informationsministeriums>, ließ Yskandr Mahit wissen. Die dunkelroten Ärmelaufschläge wiesen sie als offizielles Mitglied des Hofes aus. Über dem linken Auge trug sie einen Cloudhook, ein Minidisplay, auf dem unablässig die Daten des imperialen Informationsnetzwerks liefen. Ihr Gerät war elegant und

anmutig wie die ganze Person. Die großen dunklen Augen, die fein gezeichneten Wangenknochen und der schmale Mund waren zierlicher, als es auf Teixcalaan Mode war, doch nach Mahits Stationsmaßstäben war die Frau interessant, wenn auch nicht wirklich hübsch. Höflich fügte die Beamtin vor der Brust die Finger zusammen und neigte vor Mahit den Kopf.

Yskandr hob Mahits Hände, um den Gruß zu erwidern. Mit einem peinlichen Knall ließ Mahit die beiden Reisetaschen auf den Boden fallen. Sie erschrak. Seit ihrer ersten gemeinsamen Woche war ihnen kein solcher Fehler unterlaufen.

Verdammt, dachte sie und hörte Yskandr im gleichen Moment sagen: <Verdammt>. Auch die Überschneidung war nicht gerade beruhigend.

Die sorgfältig eingeübte neutrale Miene der Beamtin änderte sich nicht. »Botschafterin, ich bin Drei Seegras, *asekreta* und Patrizierin Zweiter Klasse. Es ist mir eine Ehre, Sie auf dem Juwel der Welt zu empfangen. Auf Befehl Seiner Imperialen Majestät Sechs Vektor diene ich Ihnen als Kulturreferentin.« Es gab eine lange Pause, bis die Beamtin leise seufzte und fortfuhr: »Benötigen Sie Hilfe mit Ihren Habseligkeiten?«

»Drei Seegras« war ein altmodischer teixcalaanischer Name. Der numerische Teil war niedrig, und das Nomen war der Name einer Pflanze, auch wenn es eine war, von der Mahit noch nie in dieser Form gehört hatte. Die Eigennamen aller Teixcalaaner beruhten auf Pflanzen, Werkzeug oder unbelebten Objekten, aber die meisten Pflanzennamen bezogen sich auf Blumen. »Seegras« war bemerkenswert. *Asekreta* bedeutete, dass sie nicht nur dem Informationsministerium angehörte, wie schon ihr Anzug verriet, sondern auch eine ranghohe ausgebildete Agentin war. Zudem bekleidete sie den höfischen Titel einer Patrizierin Zweiter Klasse – eine Adlige, aber nicht sehr bedeutend oder wohlhabend.

Mahit beließ die Hände in der Geste, zu der Yskandr sie geformt hatte. So gehörte es sich, ganz egal, wie wütend sie über das Eingreifen ihrer Imago war. Sie verneigte sich. »Botschafterin Mahit Dzmare von der Lsel-Station. Zu Ihren Diensten und denen Seiner Majestät, möge seine Regentschaft einen strahlenden Glanz in die Leere bringen.« Da dies ihr erster offizieller Kontakt mit einer Angehörigen des teixcalaanischen Hofes war, benutzte sie den Ehrentitel, den sie zusammen mit Yskandr und der Regierung auf Lsel sorgfältig eingeübt hatte. Der »strahlende Glanz« war in *Die Geschichte der Expansion*, zugeschrieben Pseudo Dreizehn Fluss, der Beiname der Imperatorin Zwölf Sonneneruption. Es war der älteste Bericht über das Wirken der Imperatoren im Sektor der Stationen. Indem sie diesen Ehrentitel jetzt benutzte, bezeugte Mahit

einerseits ihre umfassende Bildung und ihre Achtung vor Sechs Vektor und dessen Amt, während »die Leere« sorgsam jede Anspielung auf die Möglichkeit umging, Teixcalaan könne Anspruch auf den Raum der Stationen erheben, der ja genau genommen gar kein leerer Weltraum war.

Es war schwer zu erkennen, ob Drei Seegras die Anspielungen erfasste. Sie wartete geduldig, während Mahit ihr Gepäck aufhob, dann sagte sie: »Halten Sie die Sachen gut fest. Sie werden in der Angelegenheit des vorherigen Botschafters dringend im Justizministerium erwartet und müssen möglicherweise unterwegs viele andere Leute begrüßen.«

Schön. Mahit wusste nun, dass sie Drei Seegras' Fähigkeit, spitze Bemerkungen zu machen, und die Klugheit der Frau nicht unterschätzen durfte. Sie nickte und folgte sofort, als sich die Kulturreferentin abrupt umdrehte und durch den Tunnel vorausging.

<Du darfst keinen von ihnen unterschätzen>, warnte Yskandr sie. <Als Kulturreferentin war sie halb so lange, wie du lebst, am Hof. Sie hat sich den Posten redlich verdient.>

*Halte mir keine Vorträge, nachdem du mich gerade wie eine tölpelhafte Barbarin hast aussehen lassen.*

<Soll ich mich entschuldigen?>

*Tut es dir denn leid?*

Mühelos konnte Mahit sich seine Miene vorstellen: hochgezogene Augenbrauen, so gelassen wie ein Teixcalaaner. Seine Impulse, gewöhnt an den üppigen Mund, den sie auf Holografien gesehen hatte, zogen ihr die Lippen hoch und öffneten sie. <Ich möchte nicht, dass du dich meinetwegen wie eine Barbarin fühlst. Das wird dir hier sowieso noch oft genug passieren.>

Es tat ihm nicht leid. Möglicherweise war er ein wenig verlegen, aber falls dem so war, schlug es sich nicht in ihrem endokrinen System nieder.

Yskandr lotste sie durch die nächste halbe Stunde. Mahit konnte es ihm nicht einmal übel nehmen. Er benahm sich genauso, wie sich eine Imago verhalten sollte: als Magazin voller instinktiver und automatischer Reaktionen, die Mahit noch nicht hatte erwerben können. Er wusste, wann man sich ducken musste, um durch Türen zu treten, die für Teixcalaaner und nicht für Stationsbewohner gebaut waren, wann man die Augen von dem zunehmenden Strahlen der Stadt abwenden musste, zu der sie im gläsernen Aufzug außen am Raumhafen hinunterfuhr, wie hoch man den Fuß heben musste, wenn man in Drei Seegras' Bodenfahrzeug einsteigen wollte. Die höflichen Begrüßungen wickelte

er ab wie ein Einheimischer. Nach dem Vorfall mit dem Gepäck achtete er darauf, Mahits Hände nicht im falschen Moment zu bewegen, doch sie überließ es ihm, wie lange er mit wem den Blickkontakt hielt, wie weit er den Kopf zum Gruß neigte, wie er mit vielfältigen kleinen Gesten zeigte, dass sie keineswegs eine Fremde und ganz gewiss keine Barbarin war, sondern durchaus zu dieser Stadt gehörte. Als trüge sie eine Tarnkappe. Sie fügte sich ein, obwohl sie noch nie hier gewesen war. Sie spürte, wie neugierige Blicke über sie hinwegglitten und sich Drei Seegras' weitaus interessanterer höfischer Bekleidung zuwandten, und fragte sich, ob Yskandr die Stadt sehr geliebt hatte, da er sich so gut in ihr zurecht fand.

Im Bodenfahrzeug fragte Drei Seegras: »Sind Sie schon lange auf der Welt?«

Mahit musste aufhören, in irgendeiner anderen als der teixcalaanischen Sprache zu denken. Was Drei Seegras gesagt hatte, war eine höfliche Floskel mit der Bedeutung: *Waren Sie schon einmal in meinem Land?* Mahit hatte es zunächst als Frage nach ihrem Alter aufgefasst.

»Nein«, antwortete sie, »aber ich habe schon als kleines Kind die Klassiker gelesen und oft an die Stadt gedacht.«

Diese Antwort schien Drei Seegras zu gefallen. »Ich will Sie nicht langweilen, Botschafterin, aber wenn Sie eine kurze Erklärung der Dinge wünschen, die wir unterwegs sehen, würde ich mich freuen, wenn ich ein passendes Gedicht beisteuern dürfte.« Sie drückte auf einen Knopf auf ihrer Seite des Wagens, worauf die Fenster durchsichtig wurden.

»Ich langweile mich ganz bestimmt nicht«, antwortete Mahit absolut ehrlich. Draußen sauste die Stadt als verschwommenes Band aus Stahl und hellem Stein vorbei, Neonlichter wanderten an den gläsernen Wänden der Wolkenkratzer auf und ab. Sie fuhren auf einer zentralen Ringstraße und näherten sich, in Spiralen zwischen Verwaltungsbauten hindurch, dem Palast, bei dem es sich genau genommen eher um eine Stadt in der Stadt als um ein Gebäude handelte. Der Statistik nach beherbergte er siebenhunderttausend Einwohner, die allesamt irgendeinen geringfügigen Beitrag zum Funktionieren des Imperiums leisteten, von den Gärtnern bis hinauf zu Sechs Vektor selbst. Jeder war mit dem Informationsnetzwerk verbunden, das den Bürgern des Imperiums jederzeit zur Verfügung stand, und jeder schwamm in einer Flut von Daten, die ihm sagte, wo er sein sollte, was er tun sollte, wie sein Tag, die Woche und die Epoche zu verlaufen hatten.

Drei Seegras besaß eine sehr angenehme Stimme. Sie rezitierte *Die Bauwerke*, ein siebzehntausend Zeilen langes Gedicht, das die Architektur der Stadt